

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 10

Rubrik: Aus Onkel Nebis Eisschrank

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



B I E R I S T E T W A S G U T E S



Hier einmal wieder ein paar «verkorkste» Bilder, meist aus Reden in Parlamenten:

«Wir können die Steuerschraube nicht bis auf den letzten Tropfen aussaugen.»

«Das fehlte noch, daß wir die Hand küssen, die uns Fußtritte versetzt hat.»

«Schließlich sitzen wir da wie die Burgfräuleins, die auf ausgezogene Ritter warten.»

«Denken Sie daran, daß der Regierungsrat in corpore sano beschlossen hat.»

«Die Hände dieser Leute sind so schmutzig, daß man sie für Füße halten könnte.»

Der Traum

Es kam ein Mann der mir befahl: «Verreisen!» Nun gut. Ich packte meinen Koffer. Ging und kam zu einem schwarzen Tor aus Eisen, darüber eine Tafel BAHNHOF hing.

Dann stand ich unter vielen Passagieren; sie alle wollten in ein fernes Land. Und einer kam mit amtlichen Papieren und drückte jedem eines in die Hand.

Mich schob er weg. «Sie stehn nicht auf der Liste. Ein Irrtum, Herr. Sie kommen später dran.» Er ließ mich stehn wie eine leere Kiste; ich schüttelte den Kopf und fragte: «Wann?»

«Das kann ich Ihnen so genau nicht sagen. Verzeihen Sie, ich habe keine Zeit. Sie können einen Vorgesetzten fragen im Reisebüro Tod –, es ist nicht weit.»

Ich aber lief dann durch den Hallenraum, trat vors Portal ins Helle, rief: «O Leben!» Und jemand drückte mir die Hand – im Traum und sagte schlicht: «Nicht wahr? man liebt es eben.»

Emil Schibli

Am Rathaus von Cahors bezeichnet ein Strich zwei Meter über dem Boden, wie hoch die letzte Überschwemmung gereicht hat.

«Aber das ist doch unmöglich», meint ein Fremder. «Da wäre ja die ganze Stadt unter Wasser gewesen!»

«Ja, wissen Sie», erwidert der Eingeborene, «früher war der Strich auch viel tiefer. Aber da haben die Lausbuben ihn immer weggewischt.»

n. o. s.

«Das Verkehrsmittel steckt jetzt zwar noch in den Kinderschuhen, es wird aber dem Antlitz der Zeit neue Züge aufprägen.»

«Ich halte es nicht für hygienisch, daß an manchen Teilen der Stadt die Häuser so nahe zusammenstehen, daß man nicht durchkönnen, wenn nicht eine Straße vorhanden wäre.»

«Dem Herrn Minister wäre zu raten, sich einmal die unteren Organe seines Beamtenkörpers anzusehen.»

«Man darf ruhig behaupten, daß das Schicksal des Landes in der Hand unsrer Milchkühe liegt.»

«Die Lokomotivführer stehen mit einem Fuß im Zuchthaus, es ist deshalb nicht zu verantworten, daß sie mit dem andern am Hungertuch nagen.»

«Bei solcher Logik würde sich Immanuel Kant im Grabe herumdrehen, wenn er noch lebte.»

«Den gebildeten Menschen erkennt man an seiner vornehmen Gesinnung und nicht daran, daß er alle vierzehn Tage das Hemd wechselt.»

«Auch das Proletariat fußt auf den Brüsten der Wissenschaft.»

«Wir dürfen mit Stolz sagen, daß unser Regierungschef, als er tot war, auf ein durchaus erfolgreiches Leben zurückblicken konnte.»

«Vergessen wir nicht: die Vollstreckung eines Todesurteils auf dem elektrischen Stuhl bedeutet eine physische und psychische Qual, der nur ganz wenige starke Naturen gewachsen sind.»

«Was er tat, tat er ganz, oder gar nicht.»

Wie hat doch Wippchen in seinen lustigen Briefen diese Bilder noch übermalt, wenn er schrieb: «der Bauch, den ich mir vor Lachen halten möchte, muß erst noch geboren werden!»

★

Noch etwas von
Kunst und Künstlern

Im Prozeß, den Whistler gegen Ruskin führte, fragte der Vorsitzende des Gerichts den Kläger: «Würden Sie den Herren Geschworenen hier klar machen kön-

Das Neueste aus Bonn

Man meldet aus Bonn, daß die Militärmusikkapellen der künftigen deutschen Streitkräfte statt der traditionellen harten Blechinstrumente Saxophone zur Verwendung bringen sollen. Der gedämpfte Klang der Musik soll der gedämpften Freude über die Remilitarisierung entsprechen.



Nach den letzten Bundestagswahlen rief ein unterlegener Kandidat seinen siegreichen Gegner an und sagte: «Etsch! Sie müssen Ihre Versprechen halten!»



Der Oberkellner im Bundestagsrestaurant zu seinem Kollegen: «Die Wahlzeit scheint endgültig vorbei zu sein. Kommen da neulich zwei Abgeordnete, einer von der Regierungskoalition, der andere von der Opposition und setzen sich an den gleichen Tisch im Speisesaal. «Menu bitte!» sagt der eine. Und was meinst du, sagt der andere? «Dasselbe bitte!»



Der Westberliner Senat hat für seine Beamten ein «Schlüsselbuch» herausgegeben, mit dessen Hilfe sie die bei den Behörden üblichen Abkürzungen «entschlüsseln» können. So bedeutet «Rbm» = regierender Bürgermeister, «Stos» ist ein Stadtoberesekretär, «Rassist» ein Regierungsassistent. Glauben Sie, daß «Stoi!» der russische Ausdruck für «halt!» ist? Sie sind im Irrtum, es ist die amtliche Abkürzung für Stadtoberrinspektor.



Vor einer Kabinettsitzung wurde Dr. Adenauer die Sitzordnung vorgelegt. Er studierte sie eingehend, verfügte einige Änderungen und erklärte auch den Grund: «Wissen Sie, ich habe gehört, wie man in Indien Elefanten behandelt. Da wird auch immer ein wilder und ein zahmer zusammengekoppelt – und dann geht es ganz gut.» TR

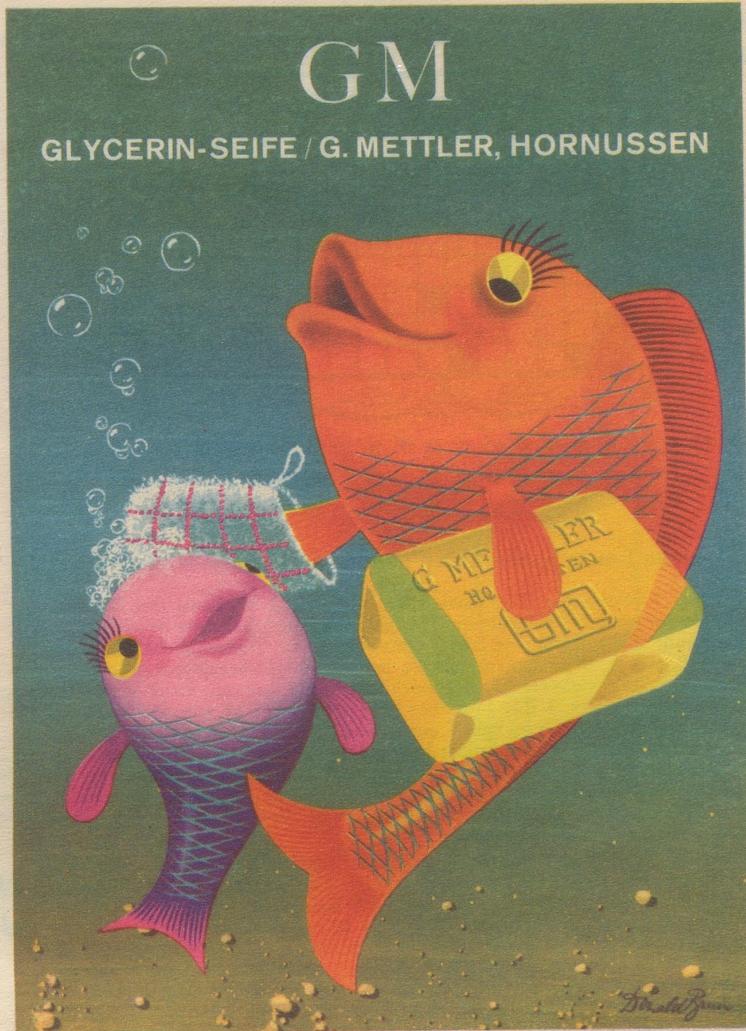
Einmal über Scarpi

Jüngst ist es einem Bewunderer gelungen, das Pseudonym «n.o.s.» zu durchstoßen und bis zu dem Meister selber vorzudringen.

Und nichts Gescheiteres weiß der krasse Anfänger, als dem anerkannten König der Anekdote einen Witz zu erzählen! Und noch dazu einen, der in einem Eisenbahncoupé spielt.

Wie kaum anders zu erwarten war, winkt der Meister gelassen ab und dekretiert:

«Uralt! Alle Eisenbahnwitze sind uralt. Jedenfalls älter als die Eisenbahn!» Mitstenographiert von AUCH EINER II



Jäh, das isch sie dänn!



« Zum Schluß meine Herren: Beherzigen Sie meine Mahnung ... was wir brauchen, meine Herren, das sind Taten, Taten statt unnützes Geschwätz – ich muß jetzt leider schließen, es sind noch vierzehn Redner angemeldet. »

nen, was Kunst ist?» Whistler klemmte sich sein Monokel ins Auge, betrachtete der Reihe nach alle Geschworenen langsam und ausführlich und sagte: «Nein!»



Hans Thoma hatte für die Kirche in Bernau, seinem Heimatdorf, ein Altarbild gemalt. Er hat selbst schmunzelnd von der Kritik eines Bauern erzählt, der einem andern gesagt habe: «Ich weiß nit recht, hat er nit wolle oder hat er nit könne!»



In einer Ausstellung hörte Thoma einmal einen Besucher vor einem Bild zu seiner Frau sagen: «Was will eigentlich der Künstler mit dem Bild?» «Verkaufe will er's», gab Thoma ungefragt zur Antwort.



Der Prinzregent Luitpold besichtigte einmal das Atelier Lenbachs, das neben seinem Wohnhaus stand, und fragte den Maler: «Ist eigentlich Ihr Atelier mit Ihrem Wohnhaus verbunden?» – «Nur durch eine Hypothek, königliche Hoheit», war Lenbachs Antwort.

Manet bekam einmal von einer amerikanischen Zeitschrift eine Rundfrage, die sie an verschiedene bekannte Künstler richtete, wer größer sei: Raffael oder Michelangelo. Er ließ sie unbeantwortet. Darauf fragte die Zeitschrift noch einmal telegraphisch an mit der Bitte, Manet möge mit einem nur einzigen Wort die Frage beantworten, wer der größere gewesen sei. Worauf Manet zurücktelegraphierte: Ja!



In einem kleinen Kunstauktionslokal wird auch ein «Raffael» versteigert. Schon hat man hundert Franken geboten. Da frägt einer: «Ist das Bild eigentlich signiert?» Worauf der Auktionator dem Vorlauten über den Mund fährt: «Glauben Sie, daß Raffael ein Bild für hundert Franken signiert hat?!»



Degas vor einer Futuristenausstellung: «Diese jungen Leute sind außerordentlich tüchtig, – sie wären wohl fähig, etwas zu machen, das noch schwieriger ist als die Malerei.»